

Die Arnspitzengruppe
bei Mittenwald.



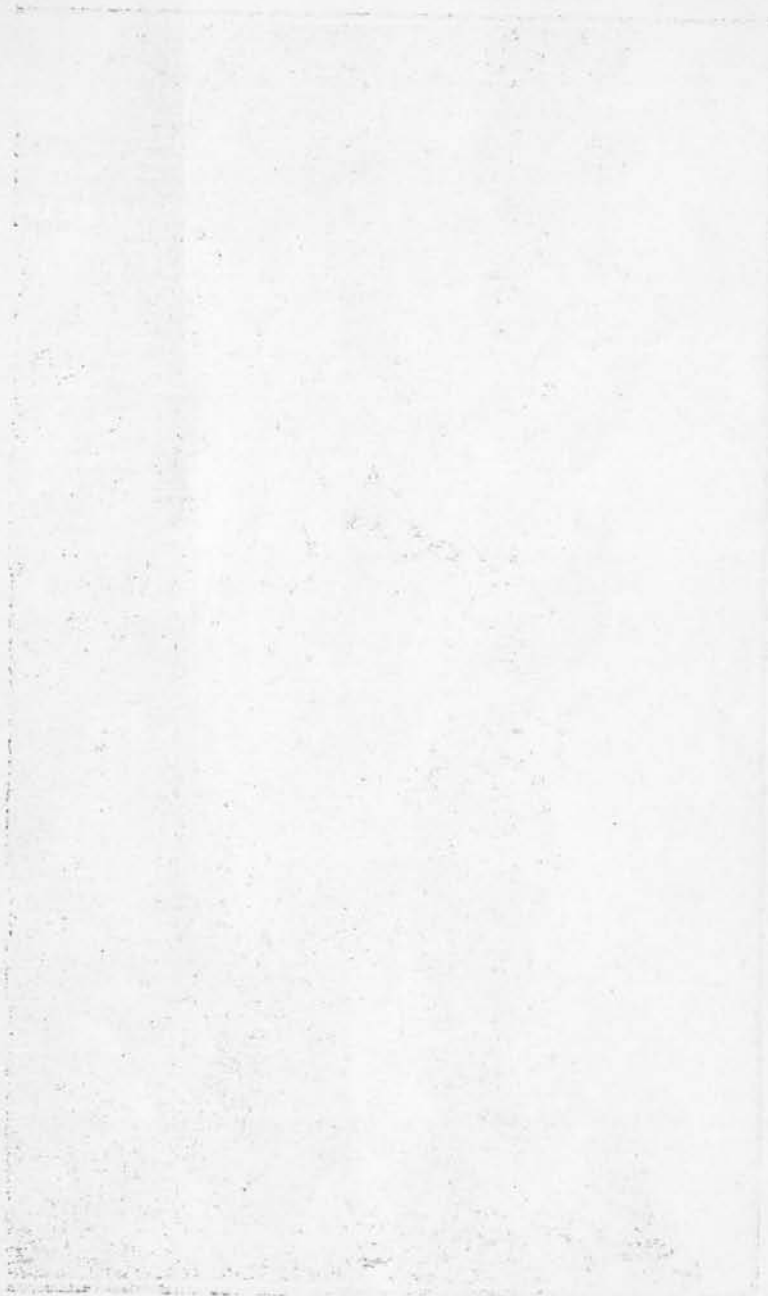
Beilage zum Jahresbericht
der Alpenvereinssektion „Hochland“
für 1910.

Hans Mertel
München.

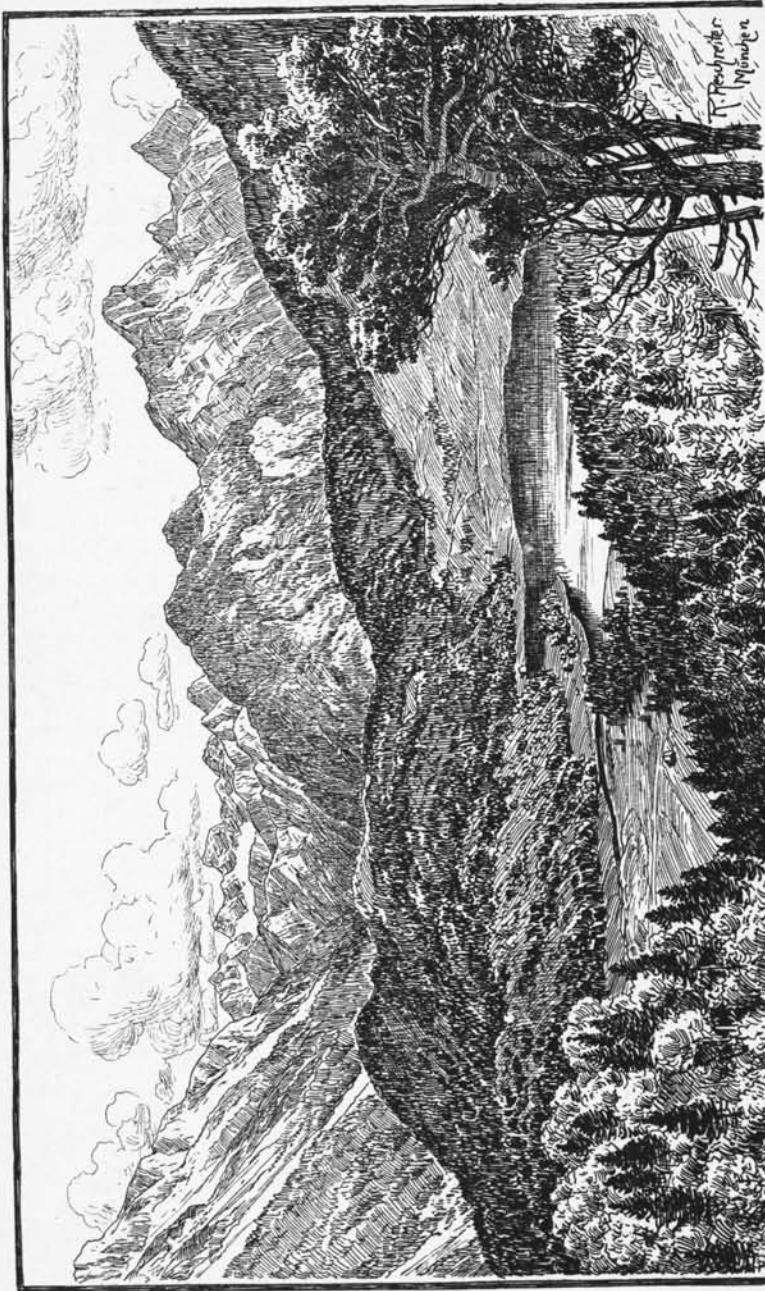
E

395-1

52 557



Hans Mertel
München.



Blick auf Lautersee und Arnspitzengruppe vom Kransberg bei Mittenwald.



Arnspitzenhütte gegen das Hartal.

Die Arnspitzengruppe bei Mittenwald.

Bei dem gewaltigen Aufschwung der alpinen Erschließungstätigkeit während der letzten Jahrzehnte muß es geradezu Wunder nehmen, daß es heute noch ganze Berggebiete gibt, die unberührt von der Hand eines Erschließers in ursprünglicher Einsamkeit träumen, und zwar nicht nur in entlegenen Seitengebieten der Alpen, sondern geradezu vor den Toren des großen turistischen Verkehrs. Ein solches Gebiet war bis in die allerjüngste Zeit die Arnspitzengruppe, obwohl sie ihre Hänge fast unmittelbar zu den Häusern des so stark besuchten Turistenortes Mittenwald und damit an die große Touristenstraße vom Walchensee und von Partenkirchen nach Innsbruck niederseht, und obwohl sie dem vom Walchensee oder von Partenkirchen gen Mittenwald ziehenden Bergfreund mit der edlen Dreigestalt ihrer hier in ebenmäßiger Schönheit sich aufbauenden Gipfel und dem von Süden über Scharnitz kommenden Wanderer mit der bizarren Wildheit, die ihre Gipselformen nach dieser Seite annehmen, eindrucksvoll genug entgegentritt. Allein ihre gewaltigen Nachbarn, das Karwendel- und Wettersteingebirge, übten bisher einen übermächtigen Reiz auf die große Mehrzahl der Bergwanderer aus. Dazu kam die außerordentliche Unwegsamkeit der Gruppe, an deren Hängen nur wenige, noch zum Teil verfallene Steige emporführten, um sich weit unter den Gipfeln im Latschen- und Geröllgebiet zu verlieren. So waren es bis in die letzten Jahre nur wenige Bergfreunde, die sich diesem still verschlossenen Reiche nahten, aber keiner wohl unter ihnen, der nicht entzückt von der Fülle des Schönen zurückkehrte, mit dem es seine Mühe lohnte. Und als vor nun 4 Jahren unsere Sektion Hochland sich in der vorderen Karwendelkette östlich von Mittenwald ein eigenes Arbeitsgebiet

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

52 557

erworben hatte, fanden auch die Arnspitzen aus dem Kreise der Hochländer einen immer stärkeren Besuch und bald erwachte der Wunsch, dieses vorerst noch der Alpenvereinssektion Mittenwald zugehörnde Gebiet zu erwerben und der alpinen Welt zu erschließen. Nachdem die Sektion Mittenwald im Herbst 1908 in dankenswerthem Entgegenkommen das Gebiet der Sektion Hochland überlassen hatte, wurde von dieser zunächst im Sommer 1909 ein direkter Weg von Mittenwald auf die Große Arnspitze hergestellt, und sodann im Jahre 1910 durch Erbauung von Anschlußwegen aus den übrigen in Betracht kommenden Talpunkten und Errichtung der kleinen Arnspitzenhütte als Stützpunkt für die Besucher des Gebietes dessen Erschließung vollendet. Die eigentlichen Felsgipfel der Gruppe hat die Sektion dabei absichtlich unberührt gelassen.

Eine kurze Beschreibung des damit dem Besuche aller Bergfreunde eröffneten Gebietes dürfte daher nunmehr am Platze sein.

I. Allgemeines.

Das Arnspitzengebiet bildet eine völlig selbständige zwischen Karwendel- und Wettersteingebirge eingelagerte kleine Gebirgsgruppe. Von ersterem wird es auf seiner Ostseite durch das Nartal, von letzterem im Norden und Westen durch das Tal der Leutasch geschieden, während im Süden die Gruppe durch die Einsenkung des Hohen Sattels (1547 m) von den gegen das Seefeld Talbecken und die tiefe Furche des Inntals verlaufenden Waldbergen getrennt wird. Die Gruppe besteht nur aus einer, etwa 9 km langen Hauptkette, die in einem leichten, gegen Nordwesten geöffneten Bogen von der Einmündung der Leutasch in die Niar bei Mittenwald in südwestlicher Richtung gegen den oberen Teil des Leutaschtals verläuft. Ungefähr in der Mitte dieser Hauptkette erhebt sich der höchste Gipfel der Gruppe, die Große Arnspitze (2196 m). Ihr folgt nach Westen die Mittlere Arnspitze, auch Arnkopf genannt (ca. 2130 m) und weiter die Arnplatten Spitze (Hintere Arnstein Spitze der Bayr. Generalstabskarte) (2172 m). Von ihr senkt sich die Kette zu einem breiten plateauartigen Rücken ab, um von diesem in das Leutaschtal, das sie bei den sog. Arnhäusern oder Ahren erreicht, in mehreren Stufen, zuletzt mit dem Unteren Ahrenkopf (1769 m), jäb abzubrechen. Nordöstlich der Großen Arnspitze wird die Hauptkette zunächst durch eine grüne Einsenkung unterbrochen, von der sie sich gegen Nordosten wieder zu einer Reihe wenig ausgesprochener Gipfel, den sog. Achterköpfen, aufschwingt, darunter die Scharnizspitze (1978 m) und der Riedkopf (1930 m). Von Kuppe zu Kuppe immer mehr abfallend senkt sich die Kette zu dem tiefen Einschnitt der Riedberg-Scharte (ca. 1500 m), um sich nordöstlich von dieser mit der massigen Kuppe des Wildsteigkopfs gegen das Leutasch- und Nartal abzuheben. Bei der Großen Arnspitze zweigt sich von der Hauptkette ein kleiner Seitenast nach Osten ab, der ebenfalls in kuppenartigen Stufen gegen das Nartal bei Scharniz abfällt und als ausgesprochenere Gipfelpunkte

noch den Arnkopf (1749 m) und den Arntalkopf (1524 m) aufweist. Zwischen diesem Seitenast und der Hauptkette liegt am Ostfuße der Großen Arnspitze eingebettet die kleine Mulde des sog. Bayerischen Karls, von der sich die Hasellähne, erst als breite Gras- und Geröllrinne, zuletzt als felsige Steilschlucht, zum Nartal hinabzieht. Gegen Nordwesten stürzt die Hauptkette mit schönen Wandbildungen zu einer weiten karartigen Mulde ab, die selbst wieder in steilen, nur schwer durchgängigen Abhängen zum Leutaschtale abbricht. Auch auf der Süd- und Ostseite zeigt die Gruppe durchweg einen auffallend steilen Aufbau, wenn auch ihre Hänge hier leichter als auf der Nordseite zugänglich sind.

Das Arnspitzengebiet wurde von Dr. D. Ampferer eingehender geologisch untersucht und in seiner Abhandlung „Geologische Beschreibung des Seefelders, Mieminger und südlichen Wettersteingebirges“ dargestellt. Daraus ist z. T. folgendes in Kürze entnommen.

Die eigentlichen Gipfel des Arnspitzengebietes bauen sich ausschließlich aus den überaus mächtigen Schichtenreihen des Wettersteinkalkes auf. Die Schichten streichen annähernd von West nach Ost, resp. von Südwest nach Nordost und sind in den östlichen Teilen des Gebietes steil südfallend aufgerichtet; am Südostfuße der Großen Arnspitze fallen sie mit ca. 65° Neigung unter die Raibler- und Hauptdolomitschichten des Gwaldberges ein (siehe Profilskizze!); am Unteren Ahrenkopfe im Leutaschtal dagegen liegen die Wettersteinkalkschichten sehr flach und stoßen mittels einer Verwerfung an die südlichen Hauptdolomitschichten.

Die beiden das Arnspitzengebiet vom Wettersteingebirge und vom Karwendelgebirge trennenden Täler (Leutasch- und Nartal) verdanken ihre Entstehung dem Vorhandensein zweier bedeutender Verwerfungsspalten, die hier das Gebirge schräg, bezw. quer durchbrachen und dadurch das Arnspitzenmassiv aus der ursprünglich einheitlichen Karwendel-Wettersteinkette als eine topographisch selbständige Gruppe herauslösten. Im tektonischen Aufbau schließt sich das Gebiet naturgemäß an die beiden benachbarten Gebirgsketten des Wetterstein- und des Karwendelgebirges an, insbesondere bildet es die unmittelbare (geologische) Fortsetzung der Hinterautaler Kette und der Sulzleklamm-Brunnstein Spitze, welche letztere ja geologisch zur Hinterautaler-Kette gehört. Ebenso wie letztere gehören auch die Arnspitzengruppe und die westlich davon gelegene Wettersteinkette einer gewaltigen durch die gebirgsbildenden Kräfte von Süden heraufgepreßten Ueberschiebungsdecke an, unter welcher jüngere Gesteinsschichten begraben liegen. Die Fläche, auf der die Ueberschiebung vor sich ging, ist ca. 20° gegen Süden geneigt, und ist sichtbar aufgeschlossen einesteils am Nordfuße des Arntalkopfes, andernteils auf der Höhe des Grates am Wildsteigkopf (siehe Profil!). Während an letzterem Punkte der Muschelkalkjockel über Wettersteinkalk überschoben ist, finden sich nach den Angaben Dr. D. Ampferers auf der Nordseite des Arntalkopfes bei einem ehemaligen Bleibergwerk unter dem Wettersteinkalk der Ueberschiebungsdecke außerordentlich zerrüttete und gefaltete Juraschichten.

Dieses interessante Vorkommen von jurassischen Schichten unter dem Wettersteinkalk des Arnalkopfes entspricht ganz dem Auftreten von Juraschichten am Nordfuß der Hinteren Karwendelkette, so z. B. auf den Alpen Ladiz, Valider und Dreyaggen, wo Muschellkalk und Wettersteinkalk diese Juraschichten überlagern; ähnliche, wenn auch wesentlich verwickeltere Verhältnisse finden sich auch westlich der Arnspizengruppe im Wettersteingebirge, wo z. B. im Puitental zwischen Gehrenspitzen und Defelekopf Juraschichten unter dem Wettersteinkalk der genannten Berggipfel hervortreten; diese Ueberlagerung läßt sich dann längs des ganzen Wettersteinkammes bis nach Ehrwald verfolgen.

Die Arnspizengruppe bildet also das vermittelnde Glied zwischen Hinterer Karwendelkette und Wettersteinkette, die zusammen einer einzigen gewaltigen von Süden nach Norden gewanderten Ueberschiebungsdecke angehören, deren ungeheuer weite Erstreckung (von Bomp im Innthal bis Ehrwald an der Zugspitze) dem kundigen Bergwanderer ehrfurchtsvolles Staunen abnötigt vor der Allgewalt der Naturkräfte, die solche Massenbewegungen bei der Gebirgsbildung zustande brachte.

Daß die Arnspizengruppe landschaftlich bei ihrer beschränkten Größe und ihrer geringeren Höhenentwicklung sich an Großartigkeit des Eindrucks mit ihren gewaltigen Nachbargebirgen nicht messen kann, ist selbstverständlich. Dafür büßt sie durch die Geschlossenheit ihres Aufbaus und die nahe Zusammenrückung der vielgestaltigen, anmutigen und pittoresken Bilder, die sie umschließt, einen eigenartigen, man könnte sagen intimen Reiz und bildet dadurch geradezu einen wirkungsvollen Gegensatz zu den mächtigen Verhältnissen der Nachbarn.

Mit einem prächtigen Gürtel alten Hochwaldes steigen ihre Hänge aus den ihren Fuß umkränzenden grünen Tälern auf und vorzüglich auf der Seite gegen das Hartal zu begleitet dieser Hochwald den Wanderer bis über die Höhe von 1500 m hinaus, während auf der Leutaschtaler Seite vielfach Steilwände die Flanken der Hauptkette durchsetzen und besonders gegen die obere Leutasch zu gewaltige Wände fast bis zur Talsohle abstürzen. Ueber dem Hochwald breitet sich das dunkelgrüne Kleid dichten Latschenwaldes, den hauptsächlich nur in der Hasellähne, in der großen Hochmulde auf der Nordseite und auf den Hängen der Südseite gras- und geröllbedeckte Terrassen und Rinnen durchbrechen, und über diesem grünen Meer steigen in lichtem Grau die drei felsigen Hauptgipfel der Gruppe auf, gegen Süden zum Teil seltsam dolomitartig gezackt, gegen Norden stattliche Wände bildend, besonders eindrucksvoll die Arnplattenspitze mit dem blanken Plattenbau ihres kantigen Gipfels und dem in mächtigen schrägen Schichten sich aufstürmenden Sockel ihrer Nordwand. Drogen zwischen Fels und Schotter grüßt uns noch anmutiger Blumenschmuck. „Samsbleamerl fein wie Gold“, die duftende Bergaurikel, übergoldet im Frühommer in reicher Menge die Südwände der Gipfel, selbst das Edelweiß ist vereinzelt zu finden und in den feuchten Mulden des westlichen

Plateaus entfaltet sich zwischen den Latschen vielfach eine geradezu entzückende Blumenpracht. Das erquickende Wasser selbst ist leider in der Gruppe recht selten. Wohl rinnen aus den Hängen der Südseite eine Anzahl Quellen zu Tal; in den übrigen Teilen der Gruppe aber ist, außer einer oft recht dürftig fließenden Quelle unterhalb der Niedbergscharte gegen Leutasch zu, kein Wasser zu finden, soweit nicht im Bayerischen Karl die ziemlich lang anhaltenden Schneereise als Ersatz dienen können. Auch an tierischem Leben ist die Gruppe nicht reich. Wohl weisen noch viele verwachsene Gemswächsel darauf hin, daß hier einst eine Gemsenheimat gewesen ist. Unvernünftige Jagdausübung der Einheimischen hat das edle Wild aber völlig ausgerottet. Nur der Hirsch wird noch in den Wäldern der Arnspitzen getroffen.

Was aber neben den Reizen der Gruppe selbst sie besonders besuchenswert macht, ist der unvergleichlich schöne Rundblick, der sich von ihren Höhen erschließt. Dank ihrer Lage gerade zwischen Karwendel- und Wettersteingebirge, die in breit geöffneten Tälern sich gegen die Gruppe aufschließen, und inmitten des großen Durchbruchs zwischen Innthal und oberbayerischer Ebene, der durch das Seefeld der Becken und das Hartal gebildet wird, bietet die Arnspizengruppe nicht nur Einblicke in das Karwendel- und Wettersteingebirge von großer Ausdehnung und hoher Schönheit, sondern auch weite Ausblicke in die Ebene und in die Eiswelt der Zentralalpen, und die allseits mit grünen Matten, glänzenden Bächen, Flüssen und Seen breit in das Bild eingeflochtenen Täler verbinden sich mit den schroff aufragenden Fels- und Schneebergen zu einem Rundblick von einzigartigem malerischen Reiz.

II. Zugänge.

Als Hauptausgangspunkt für den Besuch der Gruppe darf das an ihrem Nordostfuß im weiten Talkessel der jungen Isar freundlich ausgebreitete altehrwürdige Mittenwald (913 m), nun bald der Mittelpunkt der im Bau begriffenen Verbindungsbahn zwischen Garmisch-Partenkirchen und Innsbruck, bezeichnet werden. Aber auch das eine Stunde von Mittenwald isaraufwärts prächtig am Südfuß der Gruppe und an der Ausmündung der 3 großen Karwendeltäler — schon auf österreichischem Boden — gelegene Scharnitz (964 m) kann als Ausgangspunkt, besonders für Besucher, die aus den Karwendeltälern kommen, dienen. Ebenso bieten sich aus dem Leutaschtale (von Leutaschmühle und von den Arnhäusern) Zugänge, die namentlich für den Wanderer aus dem Wettersteingebirge in Betracht kommen.

Am besten machen wir uns mit den Zugängen der Gruppe vertraut, wenn wir eine Umwanderung des ganzen Gebietes unternehmen, die uns eine kleine und leichte, aber an schönen Hochgebirgsbildern reiche Tagestour bietet (etwa 6 Stunden).

Wir wandern von Mittenwald zunächst auf der großen Staatsstraße in einer Stunde isaraufwärts nach Scharnitz, immer angefichts des prächtigen Panoramas, das die Abstürze der vorderen Karwendelfette zur Linken, die Arnspizengruppe zur Rechten und die Berge der Seefeld-Gruppe, insbesondere die Keiterspizze, vor uns im Süden bilden. 5 Minuten außerhalb Mittenwald zweigt von der Staatsstraße rechts ein Seitensträßchen über die Fjar ab, mit dem der markierte und mit Wegtafeln bezeichnete Mittenwalder Arnspizengweg unserer Sektion beginnt. Wir können auch, statt die große Straße nach Scharnitz zu benützen, auf dem Sträßchen die Fjar überschreiten und diesem Sträßchen bei der späteren Abzweigung des Arnspizengweges weiter folgend, durch die Auen des linken Fjarufers oder auch später auf einem gegen den Hang der Arnspitzen abbiegenden und diesem entlang führenden hübschen Wiesenwege nach Scharnitz wandern. Eine unmittelbar vor dem Scharnitzer Zollhaus über die Fjar führende Brücke bringt uns dabei wieder zur Staatsstraße zurück. Bei dieser Brücke treffen wir auch auf den Beginn des gleichfalls markierten und bezeichneten Scharnitzer Arnspizengweges der Sektion.

Wir wandern jedoch durch die langgestreckte Häuserreihe von Scharnitz auf der Straße weiter, überschreiten wieder die Fjar und folgen noch etwa 20 Minuten der nach Seefeld zu weiter führenden Straße. Jenseits einer kleinen links der Straße liegenden Tannenanlage biegen wir durch eine mit Balken gesperrte Einfahrt rechts zu einem Fahrweg ab, der uns durch Wiesen an den rauschenden Gießenbach hinabführt. Wir überschreiten diesen auf schmalem Holzsteg und wandern jenseits, immer dem Südhang der Arnspitzen entlang, durchweg durch schönen Hochwald auf gut kenntlichem Waldwege, zuletzt schärfer ansteigend, zum breiten Rücken des Hohen Sattels (1547 m) empor (etwa 2 Stunden von Scharnitz; Markierung des Weges ist geplant). Der Weg durch das still einsame Bergtal bietet schöne Blicke auf die rechts in felsiger Wildheit über dem Tannengrün aufragenden Gipfelzacken der Gruppe, während uns zur Linken bald ein lustiges Bergwasser begleitet, das aus den Südhängen der Arnspitzen und aus den malerischen tief eingerissenen Schluchten des zerborstenen Einwald- oder Eibenwaldberges südlich unseres Tales zusammenrinnt. Auf dem breiten tannenumsäumten Wiesenplan des Hohen Sattels bietet eine frische Quelle einen erquickenden Rastplatz. Hier zweigt gerade nach Norden der markierte Aufstieg zur Arnplattenspitze ab.

Uns führen von hier Wegtafeln westlich über den Sattel hinab und auf gutem Fahrweg durch den Wald mit schönem Blick auf die in der Ferne aufragenden Mieminger Berge um den Südwestfuß der Arnspizengruppe in das freundliche Leutaschtal hinaus, das wir bei den Arnshäusern erreichen (etwa 1/2 Stunde vom Hohen Sattel).

Von hier folgen wir dem kleinen Sträßchen talanswärts und gelangen in einer guten Stunde durch den anmutigen, von altehr-

würdigen Bauernhäusern belebten Wiesengrund des Leutaschtals unter prächtigen Blicken zur Linken auf die stolzen Felsengipfel des Wettersteins, zur Rechten auf die mächtigen Abbrüche des Westplateaus der Arnspizengruppe und der Nordwand der Arnplattenspitze zum idyllisch gelegenen Leutaschmühl im untersten Teile des Tales. Bei Leutaschmühl zweigt der ebenfalls von der Sektion hergestellte, gutgebaute, markierte und mit Wegtafeln bezeichnete Aufstieg zur Niedbergsharte und von da weiter zur Großen Arnspitze ab.

Uns führt von Leutaschmühl eine genüfreiche Waldwanderung in einer Stunde nach unserem Ausgangspunkte Mittenwald zurück. Da, wo das Sträßchen auf alter Holzbrücke die kristallhelle Leutasch überschreitet, die hier in malerischem Sturz in die Felschlucht der Leutaschklamm einzutreten beginnt, wenden wir noch einmal den Blick und in goldenem Abendschein grüßen uns jetzt die gleich Riesenburgen das friedliche Tal zur Rechten umrahmenden Gipfel des Wettersteins, links aber hebt inmitten der Arnspizengruppe kühn und stolz die Arnplattenspitze ihr felsgepanzertes Haupt ins Abendgold — das Matterhorn der Leutasch. Man mag viel in den Bergen wandern, um ein Bild von gleicher Anmut und Großartigkeit zu finden.

III. Die Arnspitzenhütte und ihre Aufstiegwege.

Den Mittelpunkt der in das Gipfelgebiet der Gruppe führenden Wege und den besten Ausgangspunkt für die Besteigungen in ihr bildet die im Bayerischen Karl in malerischer Lage gegenüber der Ostwand der Großen Arnspitze liegende Arnspitzenhütte der Sektion (ca. 1930 m). Die kleine unversperrte Hütte soll nur als Unterstandshütte über Tag für die Besucher des Gebietes dienen; sie bietet aber, in ihrer einfachen stimmungsvollen Ausführung ganz in die umgebende Bergeinsamkeit eingefügt, und mit ihrem anmutigen Ausblick auf das tief unten liegende Fjartal und die darüber aufragenden Berge der Vorderen Karwendelfette eine Raststätte so recht nach dem Herzen des Bergfreundes. Durch eine geplante künstliche Anlage soll ihr womöglich das leider z. Bt. noch fehlende Wasser verschafft und dann auch eine Feuerstätte in der Hütte eingerichtet werden. (Näheres siehe Jahresbericht der Sektion Hochland 1910 S. 28.)

Den lohnendsten Aufstieg zur Hütte bietet der schon erwähnte Mittenwalder Arnspizengweg (siehe hierüber Jahresbericht der Sektion Hochland für 1909 S. 20). Nach der Abzweigung von der Staatsstraße Mittenwald-Scharnitz außerhalb Mittenwalds führt der Weg zunächst gegen Westen über die Fjar und die Wiesen ihres Talgrundes an den Berghang, dann über die Wiesenhänge des Würzbergs mit schönem Rückblick auf Mittenwald in den Hochwald hinauf, durch den nun ein Jagdstieg zur Niedbergsharte emporleitet (2 Stunden von

Mittenwald). Schon auf diesem Anstieg entfalten sich immer ausgedehntere prächtige Ausblicke auf die Vorderer Karwendelkette, die Solsteine und die Seefeldler Berge. Besonders schön ist der Rundblick von der auf der Ostseite der Riedbergcharte selbst gelegenen kleinen Jagdhütte.

Bei der Riedbergcharte vereinigt sich mit unserem Weg der Anstiegsweg von Leutaschmühl, der ebenfalls meist durch schönen Hochwald, mehrfach eine Holzrieße kreuzend, in sorgfältig angelegten Serpentinaen in etwa 1 $\frac{1}{4}$ Stunde heraufführt. An diesem Weg, einige Minuten unterhalb der Charta, finden wir an einer kleinen gefassten Quelle das letzte Wasser für unseren Weiterweg.

Bei der Riedbergcharta, die mit ihrem zwischen hohen Tannen eingebetteten grünen Wiesenplan ein idyllisches Rastplätzchen bietet, beginnt der eigentliche Wegbau der Sektion. Er leitet in sicheren Windungen über den steilen Hang zur Höhe des Hauptgrates und folgt diesem über die Achterköpfe auf- und absteigend bis zur Charta vor dem Riedkopf, der von hier über eine steile Felsstufe in wenigen Minuten erstiegen werden kann. Die Wanderung vollzieht sich bisher auf dem gut gangbaren völlig freien Rücken des Grates unter fortgesetzten herrlichen Ausblicken auf das Wetterstein- und Karwendelgebirge und hinab in das Isar- und Leutaschtal. Bei der Charta vor dem Riedkopf verläßt der Weg den Grat und zieht sich im Osthange des Riedkopfs und der Scharnspitze über die Hasellähne in das Bayrische Kar, aus dem uns schon von weitem die kleine trauliche Hütte grüßt.

Kurz vor der Hütte nimmt unser Weg den von Scharnitz kommenden Steig auf. Dieser führt nach seiner Abzweigung von der Straße Mittenwald-Scharnitz unmittelbar nördlich des Zollhauses Scharnitz über die Isar und an den altersgrauen Trümmern der Porta Claudia vorbei durch schattigen Wald zur Einsenkung zwischen Arntalkopf und Arnkopf (rechts unterhalb die letzten Spuren eines ehemaligen Bleibergwerks), erreicht sodann nach rechts (nördlich) abbiegend einen Jagdsteig und tritt diesem folgend schließlich in die Hasellähne über, durch deren Schutt- und Latschenhänge er sich in gut gebauten Serpentinaen zum Mittenwalder Weg emporwindet (etwa 2 $\frac{1}{2}$ Stunden von Scharnitz).

Von dem Vereinigungspunkte der beiden Wege gelangen wir in wenigen Minuten zur Hütte (etwa 4 Stunden von Mittenwald).

Von der Riedbergcharta aus kann man übrigens etwas näher auf einem in ziemlich gleichbleibender Höhe die östlichen Hänge des Hauptkammes durchziehenden Jagdsteig direkt in die Hasellähne und auf dem Scharnitzer Weg, mit dem man bei seinem Eintritt in die Hasellähne zusammentrifft, zur Hütte gelangen.

Die Wege von Leutaschmühl und Scharnitz sind wegen ihrer steileren Anlage mehr als Abstieg zu empfehlen und ermöglichen in Verbindung mit dem Mittenwalder Arnspezigenweg genußreiche, jedem Bergwanderer zu empfehlende Rundtoren.

IV. Die Gipfel der Arnspezigengruppe.

- Literatur: Erschließung der Ostalpen. Bd. I, S. 185.
 Purtscheller-Hef, Hochturist. 4. Aufl., Bd. I, S. 124.
 Mitt. des D. u. O. N. V. 1890, S. 271.
 Oesterreichische Alpenzeitung 1900, Bd. 22, S. 71.
 Jahresberichte der N. V. S. Bayernland für 1904, S. 63;
 für 1905 S. 66.
 Jahresberichte der N. V. S. Hochland für 1909, S. 20
 und 40; für 1910 S. 40.
 Karten: Topographischer Atlas von Bayern 1 : 50 000,
 Blatt Mittenwald-Ost;
 Oesterreichische Spezialkarte des Alpengebiets 1 : 75 000,
 Blatt Raffereith-Zirl.

Die Ersteigungsgeschichte der Arnspezigen Gipfel beginnt, wie die so manchen Felsberges der Nördlichen Kalkalpen mit dem Namen Hermann von Barth's. Am 5. August 1873 bestieg er, jedenfalls als Erster, mit dem Jäger Augustin Draxl von Oberleutasch die Arnspezigen Spitze. Der Weg, den beide nahmen, war auffallend verwickelt. Sie erstiegen zunächst das westliche Plateau der Gruppe direkt von den Arnspezigen, wandten sich aber, offenbar durch das von hier äußerst unnahbare Aussehen des Gipfels getäuscht, um dessen Nordhang, dabei den Steilwänden wiederholt nach abwärts ausweichend, in die Mulde auf der Nordseite der Gruppe, erstiegen von hier den Sattel zwischen Großer und Mittlerer Arnspezigen, querten sodann unter letzterer hindurch wieder westlich zu dem grünen Sattel zwischen Mittlerer Arnspezigen und Arnspezigen Spitze und gewannen diese selbst dann über die Ostwand, wobei sie jedoch den obersten Plattengürtel offenbar bedeutend weiter links (südlich) durchstiegen, als man dies jetzt tut. Im Abstiege fanden sie dann die jetzt noch benutzte, den Ausstieg aus der großen Nordmulde in die untere Leutasch ermöglichende Steilschlucht (siehe auch H. v. Barth, Nördliche Kalkalpen, S. 367). Bereits am 28. August 1873 bestieg Hermann v. Barth, durch die letztgenannte Schlucht wieder zum Sattel östlich der Mittleren Arnspezigen aufsteigend, die jedenfalls früher schon von Hirten besuchte Große Arnspezigen von diesem Sattel aus über den Westgrat. Am 4. September 1885 wurde die Große Arnspezigen von Scharnitz aus durch die Hasellähne im wesentlichen auf dem jetzt bestehenden Weg von Alois Zott und Heinrich Schwaiger erstmals turistisch erstiegen. Die Mittlere Arnspezigen bezwang am 12. Oktober 1890 Eduard Schmidt aus München als Erster über das schwierige Band der Ostwand von dem Sattel zwischen ihr und Großer Arnspezigen unter Benützung des gleichen Weges als Abstieg (s. Mitt. d. Alp.-Ver. 1890, S. 271). Die anscheinend erste Ueberschreitung aller drei Gipfel und zwar von Westen führten am 6. Juli 1899 die beiden Innsbrucker Heinrich v. Ficker und Fritz Graf aus. Sie erkletterten dabei nunmehr auch die Westwände der Arnspezigen Spitze und Mittleren Arnspezigen auf

den jetzt noch üblichen Wegen und durchstiegen schließlich im letzten Abstiege auch die Südostwand der Großen Arnspitze, wegen Nebels jedoch ohne Festlegung der dabei benutzten Rinnen. Die genaue Bestimmung dieses Ostwanddurchstiegs und die Erschließung der Nordwestwand der Großen Arnspitze erfolgte in den letzten Jahren durch Mitglieder der Sektion Hochland.

a) Die Große Arnspitze (2196 m).

Von der Arnspitzenhütte erreichen wir diesen Hauptgipfel der Gruppe leicht in einer halben Stunde auf dem Steige der Sektion über die Südseite. Dieser Steig zweigt von dem Mittenwalder Arnspitzenweg etwa 100 m vor der Hütte ab und zieht durch die oberste Mulde des Bayerischen Karls auf die Südseite des Gipfels und an dieser über Geröll und durch Schrofen, zuletzt durch eine breite schutterfüllte Rinne, gegen die Gipfelsfelsen, über die auf guten Stufen der breite, begrünte Rücken des Gipfels erreicht wird (Steinmann mit altem trigonometrischem Signal und Gipfelbuch).

Als höchster Punkt der Gruppe bietet der Gipfel der Großen Arnspitze im vollendetsten Maße den prächtigen Rundblick, der, wie schon erwähnt, die Gruppe überhaupt auszeichnet, aber auch einen schönen Ueberblick über die Gruppe selbst, besonders auf die gegenüberliegenden Gipfel der Mittleren Arnspitze und der Arnplatten Spitze. Gegen Osten dringt das Auge tief in das Innere des mit seinen Waldtälern und gewaltigen Bergketten großartig aufgeschlossenen Karwendelgebirges, gegen Norden lacht die reich besiedelte grüne Weite des Fartales und über die glänzenden Wasserflächen des Barm- und Walchensees und über die Gipfel des Estergebirges schweift der Blick in die fern verblauende oberbayerische Ebene und weiter gegen Westen zu dem Wettersteingebirge, von dem besonders schön die Wettersteinwand, der Musterstein und das Gebiet des Leutascher Plattachs (Dreitornspitzen und Defelekopf) gerade gegenüber sich aufbauen. Durch die dazwischen eingebetteten wildeinsamen Hochtäler (Berglen- und Puitental) gleitet das Auge hinunter in die grüne Au des Leutaschtals mit ihren traulichen Siedelungen und dem Silberband des Flusses und weiter westlich in ihrem Hintergrund zum Felskastell der Mieminger Berge. Im Süden aber grühen über dem lieblichen Seefeldler Talbecken und dem duftig heraufschimmernden Tuntal die weißen Häupter der Zentralalpen vom Großvenediger über Stubai und Dehtaler bis zum Fervall.

Die Große Arnspitze darf mit vollem Rechte als einer der schönsten Ausichtsberge unserer bayerischen Alpen bezeichnet werden und ihr Besuch auf dem vorbeschriebenen Wege ist jedem rüstigen Geher auf das wärmste zu empfehlen.

Aber auch dem Felsenfreund bietet sie dankbare Kletteraufstiege durch ihre Ost- und Nordwestwand.

1. Ostwandanstieg:

Die der Hütte zugekehrte Ostwand des Gipfels ist etwa in der Mitte dort, wo das Geröll am höchsten an der Wand hinaufreicht, von einer tief eingerissenen Rinne durchfurcht. Vom Treffpunkt des Mittenwalder und Scharnitzer Arnspitzenwegs steigt man gegen rechts durch die Schutthalde zur Ausmündung dieser Rinne, die mit einem überhängenden schluchtartigen Felsabsturz auf den Schutthang abbricht. Ueber die rechtsseitige Begrenzung dieses Abbruchs gelangt man in hübscher Kletterei in die Rinne und durch sie auf den Nordostgrat. Der mäßig ansteigende Grat wird verfolgt, bis eine breite Grasmulde sich öffnet. Entweder diese querend oder auf dem Grate verbleibend gelangt man sodann ohne Schwierigkeit zum nordöstlichen Vorgipfel und über einen kurzen, zum Teil scharf gezackten, aber gut gangbaren Grat, teils auf, teils neben seiner Schneide, zum Hauptgipfel der Großen Arnspitze ($\frac{3}{4}$ Stunden) (s. Jahresbericht der Sektion Hochland 1910, S. 40).

2. Nordwestschlucht.

Gegen Nordwesten fällt die Große Arnspitze in einer breiten Wand gegen die gerölligen Steilhänge ab, die sich von ihr tief in die große Mulde auf der Nordseite der Gruppe hinunterziehen. Diese Wand wird von 3 ausgesprochenen Rinnen durchzogen, von denen die nördlichste ebenfalls einen hübschen, nicht besonders schwierigen Felsenweg zum Gipfel eröffnet. Für den von Mittenwald Kommenden ist dieser Weg auch nicht weiter, als der gewöhnliche Weg über die Südseite. Man gewinnt diesen Zugang, indem man von dem Mittenwalder Arnspitzenweg bei dem Eintritt in die Hasellähne zu dem grünen Sattel zwischen Großer Arnspitze und Scharnspitze emporsteigt (von hier nördlich durch Latschen auf die Scharnspitze) und sich von da auf dem Grat, dessen ersten Abzweig rechts, den zweiten links umgehend, der Nordkante der Großen Arnspitze zuwendet. Auf dem vorletzten Gratabzweig vor deren Wandaufschwung biegt man auf einem Geröllband nach rechts (westlich) aus und erreicht über dieses den untersten Teil der schluchtartigen Rinne, ersteigt ihren ersten Abzweig direkt, umgeht den sodann sich entgegenstellenden Steilabzweig links (östlich) über eine Wandstufe, eine Platte mit Riß und eine kleine Seitenrinne und gelangt so in den geröllgefüllten oberen Teil der Schlucht. In ihr steigt man nun bis zu der sie abschließenden Scharte empor und erreicht von dort teils auf, teils neben dem felsigen Grat gegen Westen weitersteigend den nordöstlichen Vorgipfel der Großen Arnspitze und dann diese selbst (eine kleine Stunde vom Arnspitzenweg) (s. Jahresbericht der Sektion Hochland 1909, S. 40).

3. Nordwestwanddurchstieg.

Zu diesem schwierigeren und längeren Aufstieg benutzt man die westlichste der 3 vorerwähnten Nordwestwandrinnen. Man steigt zunächst, wie bei 3. 2., bis zum Anfang der Nordwestschlucht, quert jedoch dann in südwestlicher Richtung weiter und zuletzt schwierig in die mittlere der

drei Rinne. (Die Durchsteigung dieser mittleren Rinne steht bis jetzt noch aus). An der Westseite dieser Rinne steigt man nun bis zu einer kleinen Schuttrasse empor, die zur 3. (westlichsten) Rinne leitet. Nun entweder in dieser Rinne über geneigte, plattige und geröllbedeckte Steilstufen empor oder an der Außenkante der westlichen Begrenzungswand der Rinne steil an kleinen Griffen und Tritten aufwärts kletternd und zuletzt wieder in die Rinne querend, zu einer sie abschließenden kleinen Einschartung. Hier tritt man auf die Südseite des Gipfelbaus über und steigt dieser entlang auf einem ausgefetzten brüchigen Bande, einen familarartigen Riß und einen überhängenden Vorsprung schwierig überschreitend, zum Gipfel empor (etwa $1\frac{1}{4}$ Stunden vom Arnspitzenweg; interessante Wandkletterei), (s. Jahresbericht der Sektion Hochland 1909, S. 41).

4. Ueber die Nordkante.

Den elegantesten, aber auch schwierigsten Anstieg bietet die in abschreckender Steilheit sich aufbäumende Nordkante. Den Ausgangspunkt dieses Anstiegs bildet das schon unter 3. 2 und 3 erwähnte, den Einstieg in die Nordwestwand eröffnende Geröllband; an dessen linker Begrenzungswand schräg links empor zu einem Felskopf und nun wieder rechts auf die Leutascher Seite einem nach oben sich verengenden 5—6 m langen Risse zu, durch den man auf eine kleine Felsenkanzel gelangt. Die weitere Ersteigung vollzieht sich nun in einem Kamin, der hinter einer schmalen gerade auf die Felskanzel herabziehenden Felsrippe versteckt liegt. Der brüchige Riß, der aus dem zuvor benutzten abzweigend links senkrecht nach oben zieht und scheinbar den Weiterweg bildet, ist zu vermeiden. Man steigt vielmehr sehr ausgefetzt auf schmalen, abschüssigen und weitauseinanderliegenden Tritten in den Kamin ein (schwerste Stelle; im Kamin beim Einstieg rechts Tritt, oben ein Griff). Durch den 5—6 m hohen, oben sich gabelnden Kamin auf einen geräumigen Felsbalkon der Nordkante. Ein breites Band führt nun links tiefer in das Massiv; von dessen Ende erreicht man über eine durchrissene Felsstufe den vom nördlichsten Punkte des Felsmassivs der Arnspitze nach der Leutascher Seite ziehenden Grat, von dem man in die Nordwestschlucht hinabblickt. Diesem Grate folgend, wobei man etwas auf die Seite nach der Schlucht gedrängt wird, dann aber wieder von einem gute Sicherung bietenden Vorsprung zum Grat zurückkehrt, unter prächtigen Tiefblicken, zum nördlichsten Punkt des Massivs; von hier dem Grate folgend zum nordöstlichen Vorgipfel und Hauptgipfel (etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Arnspitzenweg) (s. Jahresbericht der Sektion Hochland 1910, S. 40).

b) Die Mittlere Arnspitze (ca. 2130 m).

Ein Nebeltag auf der Großen Arnspitze! Graue Schleier verhüllen Berg und Tal und nur hier und da blüht durch die wogenden Schwaden aus der Tiefe der Silberstreifen des Eppzirler Talbachs auf. Da, ein Windstoß und aus dem Nebelgrau im Südwesten hebt sich ein wunderjam Gebilde im matten Silberlicht der Nebelsonne. Eine Wihra ist es,

rechts und links zwei scharfgezeichnete Hörner, verbunden durch eine fein geschwungene Zackenlinie und das Ganze nach unten im Nebelschleier zerfließend zu unbekanntem Tiefen. Das ist die Mittlere Arnspitze, die am hellen Sonnentage, durch die hinter ihr aufragende Arnplatten Spitze abgedeckt, vom Gipfel der Großen Arnspitze nur unvollkommen zur Geltung kommt, aber vom geheimnisvollen Nebelschleier umwogt sich in ihrer vollen Schönheit als feinsten Klettergipfel der Gruppe zeigt. Ihre Ersteigung darf auf allen Wegen als schwierig bezeichnet werden.

1. Aufstieg von Osten.

Vom Gipfel der Großen Arnspitze steigen wir gerade nach Süden durch eine kleine Felsenrinne zu einem begrünten Sattel hinab und von diesem über Geröll und Rajen auf der Nordwestseite des Hauptkammes gegen die Mittlere Arnspitze zu weiter abwärts, bis wir einen ausgeprochenen Gernswechsel erreichen, der uns fast wagrecht zu der grünen Einsattelung des Hauptgrates unmittelbar östlich der Mittleren Arnspitze führt. Von diesem Sattel schwingt sich die Nordwand der Spitze unnahbar auf und auch auf der Ostseite fällt der Gipfel in glatter Wand zur Tiefe. Nur ein, einige Meter über der Einsattelung in der Nordostkante ansetzendes, etwa 15 m langes schmales Plattenband führt durch die Ostwand zu einer in diese eingebetteten kleinen Terrasse. An guten Griffen zum Anfang des Bandes ansteigend überschreiten wir dieses vorsichtig, wobei ein etwa in der Mitte befindlicher Block als Sicherung benutzt werden kann, und betreten zuletzt über grasige Stufen zwischen Latschen hindurch die Terrasse. Ueber deren Schutthang steigen wir zum zweiten Felsgürtel der Ostwand empor und erklettern diesen, in der linken (südlichen) Ecke der Terrasse ansetzend und schräg nach rechts (nördlich) ansteigend über gutgestuften Fels bis zu einer Einschartung unter dem nördlich aufragenden Hauptgipfelzacken. Von hier kann man über Fels und Geröll nach Süden ausbiegend in wenigen Minuten auch den südlichen Gipfelzacken erklettern. Der Hauptgipfel wird von der Einschartung auf seiner Südseite über eine kleine plattige, aber mit guten Griffen versehene Wand erreicht (etwa 1 Stunde von der Großen Arnspitze; oben Steinmann mit Gipfelbuch).

Infolge ihrer geringeren Höhe bietet die Mittlere Arnspitze einen weniger umfassenden Rundblick als die beiden anderen Gipfel, dafür eindrucksvolle Tiefblicke über ihre allseits steil abstürzenden Wände und hinab in das Leutaschtal.

2. Abstieg nach Westen.

Vom Gipfel steigt man gegen Südwesten über Schrofen bis zu einem etwa 3 m hohen Abbruch hinab, klettert diesen entweder gerade oder unter Benutzung einer schräg nach links hinabziehenden schmalen Leiste hinunter und erreicht so eine natürliche Felsbrücke, die eine tief die Westwand durchreichende Steilschlucht überwölbt. Diese Brücke überschreitend verfolgt man nun den latschenüberwachsenen Südgrat bis gegen dessen Absturz nach Süden hin und klettert sodann nahe diesem

Abbruch die steil abstürzende Westwand hinab, wobei man, erst etwas gegen Norden ausbiegend, dann wieder gegen die Südfante sich wendend über kleine Bänder und Risse und schließlich über gute Schrofen zu der breiten Einsattelung zwischen Mittlerer Arnspitze und Arnplattenspitze gelangt (etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vom Gipfel).

Von hier kann man, etwas gegen die Nordwand der Mittleren Arnspitze absteigend wieder auf den oben erwähnten, die ganze Nordseite der Mittleren Arnspitze unterhalb des Nordwandabsturzes durchziehenden Gemswechsel treffen und auf ihm in wenigen Minuten zum Einstieg auf der Ostseite des Gipfels zurückkehren. Dem Gemswechsel weiter folgend gelangt man durch die Steilhänge im Norden der Großen Arnspitze zu dem grünen Sattel nördlich dieses Gipfels zurück und hinab zum Mittenwalder Arnspitzenweg. Man kann aber auch, etwa in der Falllinie der Mittleren Arnspitze über die Gras- und Geröllhänge der großen Mulde auf der Nordseite der Gruppe absteigend, eine an der Nordostecke den Absturz der Mulde durchziehende Steilschlucht gewinnen und durch diese unschwer, aber mühsam, später die Reste eines verfallenen Jagdsteigs benutzend, direkt nach dem Leutaschtale absteigen. Im unteren Teil des Abstiegs trifft man einen nach links durch den Hochwald hinabführenden Holzweg, der bei Lochlehen die Leutascher Straße erreicht, oder man steigt weiter durch den lawinenzerrissenen Wald gerade hinab zur Talsohle und gewinnt unten am Waldbrand einen talauswärts über die Wiesen nach Leutasch Widum an der Leutascher Straße führenden Weg; von hier erreicht man in $\frac{1}{4}$ Stunde Leutaschmühl (vom Sattel westlich der Mittleren Arnspitze nach Leutaschmühl etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden, kürzester, aber beschwerlicher Abstieg).

3. Nordwestschlucht der Mittleren Arnspitze.

Auch die oben (3. 2) erwähnte Felschlucht in der Westwand der Mittleren Arnspitze kann als Abstieg benutzt werden. Man steigt von der Felsbrücke direkt die steil abfallende Rinne hinab, die, sich bald verengend, in eine laminartige Höhle mit eingeklemmtem Block mündet. Unter diesem Block durch kurze steile Rinnen in eine sich immer mehr erweiternde Schlucht mit grasdurchsetzten Schutthängen, die mit einer, einige Meter hohen, aber durch eine natürliche Rinne gut durchsteigbaren Wandstufe auf den Gemswechsel an der Nordseite des Gipfels abbrechen ($\frac{3}{4}$ Stunden vom Gipfel, auch als Aufstieg empfohlen) (s. Jahresbericht der Sektion Bayerland 1905, S. 66).

c) Die Arnplattenspitze (2172 m).

Trotz des unnahbaren Eindrucks, den dieser Gipfel von allen Seiten macht, bietet seine Besteigung keine besonderen Schwierigkeiten.

1. Aufstieg von Osten.

Von dem grünen Rücken westlich der Mittleren Arnspitze wendet man sich der Nordostkante des Gipfels zu und steigt erst dicht an dieser,

später etwas links in den Hang ausweichend und schließlich wieder zur Nordostkante zurückkehrend auf schon deutlich ausgeprägten Spuren über latschen- und rasendurchsetztes Geschröf und zuletzt über eine kleine Felsstufe zu dem Absatz des Hanges unterhalb des großen, den eigentlichen Gipfelbau umschließenden Plattengürtels hinauf. Man bemerkt hier ein gut gangbares Rasenband, das sich nach links (südlich) bis in die Mitte der Plattenwand hineinzieht und zu einer diese gegen den Gipfel zu durchschneidenden tiefen und gutgestuften Rinne leitet. In dieser empor bis zu einem nahe dem Gipfel liegenden abschließenden Steilabsatz, der entweder erklettert oder nach links über gutgriffige Platten umgangen wird. Wenige Schritte über Fels und Geröll bringen sodann zum Gipfel (etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vom Einstieg; oben Steinmann mit Gipfelbuch).

Der Rundblick von der Arnplattenspitze ist dem von der Großen Arnspitze ähnlich, aber nach Westen noch freier. Hier erfreut das Auge der Blick auf den anmutigen Talkessel von Oberleutasch mit dem freundlichen Auge des waldumkränzten Weidachsees, während im Osten, nun dräuend wie ein Dolomitturm, die mittlere Arnspitze aufragt.

2. Abstieg nach Westen.

Die Westwand der Arnplattenspitze fällt in 3, durch Steilabgänge getrennten, terrassenartig zwischen die Abstürze ihrer Nord- und Südwand eingebetteten Wandstufen ab. Sie bietet zwar keine wirklichen Schwierigkeiten, erfordert jedoch wegen der Geröllbedeckung der plattigen Stufen und der teilweisen Brüchigkeit des Gesteins einige Vorsicht. Zur ersten Stufe steigt man vom Gipfel hart am Nordabsturz entlang durch eine geröllgefüllte Einsenkung; den folgenden Steilabsatz überwindet man am besten ebenfalls an der Nordkante über gutgestuften, aber zum Teil brüchigen Fels, gelangt so zur zweiten Stufe und von dieser, etwa in der Mitte der Wand, durch einen kleinen Riß über den nächsten Steilabsatz zum untersten Teile der Wand und von hier ohne Schwierigkeiten über Fels und Rasen zu den, den Fuß des Gipfels umziehenden Latschenhängen, nunmehr schon durch die den Abstieg zum Hohen Sattel bezeichnende Markierung geleitet.

3. Südwand der Arnplattenspitze.

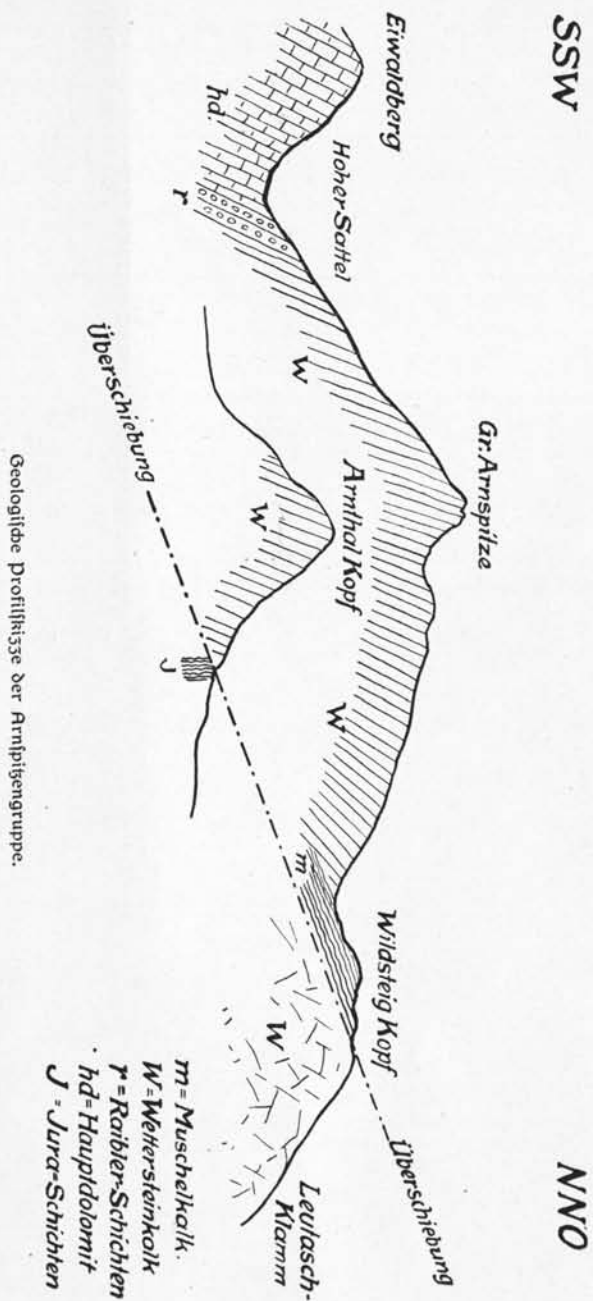
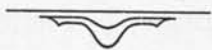
Eine interessante Abweichung von dem Abstieg 3. 2 ist durch die Südwestflanke des Berges möglich. Man verfolgt vom Gipfel den kurzen Südgrat und steigt an seinem Ende westlich durch eine etwa 30 m hohe Rinne zu einem schräg nach rechts abwärts leitenden Band, von diesem auf einen etwa 2 m hohen an die Wand gelehnten Zacken, jenseits schwierig hinab und nach rechts über einen Latschenfleck und um die Gratkante zum gewöhnlichen Abstieg (etwa $\frac{1}{2}$ Stunde, schwierig und mehr für den Aufstieg empfohlen) (s. Jahresbericht der Sektion Bayerland 1904, S. 63).

Von dem Sattel zwischen Mittlerer Arnspitze und Arnplattenspitze wurde ebenfalls schon der Abstieg durch die Südwand der letzteren über

Felsstufen und Bänder zwischen Latschen direkt zum Hohen Sattel ausgeführt (s. Erschließung der Ostalpen Bd. I, S. 187). —

Ehe wir vom Fuße der Westwand der Arnplattenspiße der Markierung in die Latschenhänge folgen, wenden wir uns noch auf den breiten Felsbändern, in die sich nunmehr der Nordabsturz des Gipfels auflöst, auf die Nordseite der Arnplattenspiße und genießen hier einen prächtigen Einblick in die gewaltigen Schichtenbildungen ihrer Nordwand, wohl die großartigste Felsenscenerie der ganzen Gruppe. Ueber die breiten Rücken der sächerartig schräg einfallenden Schichten dürfte ein interessanter direkter Durchstieg zu dem Fuße des Sattels zwischen Arnplattenspiße und Mittlerer Arnspitze und damit zu diesem Sattel zurück möglich sein. Wir folgen jedoch nun der Markierung, die uns sicher durch die verschlungene Wildnis der Latschen zum Ansatz des breiten, sich nach Westen fortsetzenden Plateaus hinabführt. Haben wir Zeit, so mögen wir noch über die Kuppen und durch die blumenreichen Mulden dieses Plateaus weiter wandern, uns des grünen, rings wogenden Latschenmeeres freuen, das in breiten, durch Steilhänge geschiedenen und von weißen Geröllrinnen durchschnittenen Wellen hinabflutet und uns von der stillen Bergeinsamkeit dieses weltentrückten Hochlands umgeben lassen, über dem nun hinter uns, eine glatte stolze Felsensäule, der Gralsburg vergleichbar, die Arnplattenspiße einsam aufragt. — Vom Westrand des Plateaus können wir direkt gegen Westen, fast bis zum Plateau emporführende Steigspuren benutzend, über den Unteren Ahrenkopf zu den Arnhäusern absteigen. Die Markierung führt uns jedoch, schon am Anfang des Plateaus gegen Süden abbiegend, (Wegtafel) über einen steilen Grashang an den Fuß des letzten Felsengürtels der Arnplattenspiße, dann nach links diesem entlang über Geröll und durch Latschen abwärts in den Hochwald, durch den wir rasch die Fochhöhe des Hohen Sattels erreichen, gerade dort, wo der frische Duell im grünen Wiesengrund zur Raft lädt (etwa 1¼ Stunde vom Gipfel).

Köstlich ist es hier nach langer heißer Wanderung im kühlen Waldesschatten zu ruhen, und, während die Mieminger Berge im Westen und das Felshaupt der Arnplattenspiße in unserem Rücken sich schon in warme abendliche Farben kleiden, genießen wir die tiefe Ruhe und Einsamkeit dieses weltfernen Plätzchens. Froh gedenken wir all des Schönen, das wir heute bei der Wanderung über die 3 Arnspitzen geschaut, und wenn wir uns dann anschicken hinabzuwandern nach den weinfrohen Gaststätten der Leutasch oder von Scharnitz, so tun wir es gewiß mit dem Gedanken: „Auf Wiedersehen, du kleine, feine Arnspitzengruppe“.



Wilhelm Fittler, München.